



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

Anton Arnauld und sein Buch "über die häufige Communion";

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

Haupt der ganzen Genossenschaft. Ihn, den frommen Priester und den unterrichteten Theologen, charakterisirt das Wort, welches er in seinem letzten Exil einem Genossen desselben, welcher sich den Bedingungen des Papstes und Ludwigs XIV. fügen wollte, um die letzten Lebensjahre im Frieden verleben zu können, zurief: „Ausruhen willst Du, und bleibt uns nicht die ganze Ewigkeit, um auszuruhen von dem Tagewerk dieses kurzen Lebens!“ — Andere Personen von Ansehen und großer Frömmigkeit, wie H. v. St. Marthe, Singlin, Hamon, der Dichter Racine; dann eine Reihe von Edelleuten und darunter solche vom höchsten Range, wie der Herzog und die Herzogin von Luynes; Gelehrte und fromme Geistliche, wie Nicole und später Tillemont, schlossen sich dem Bunde an. Neben einer außerordentlich fruchtbaren und werthvollen wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit gaben sich diese Männer, welche sämmtlich Anhänger des Augustinus waren, frommen und asketischen Uebungen hin, bauten ihre Gärten und Felder und besorgten sich selbst fast alle Bedürfnisse des Lebens. Dazu wurden hier Schulen und Pensionate gehalten, von den Männern für Knaben, von den bald aus Paris in ihr verlassenes Kloster zurückkehrenden Nonnen für Mädchen. Und einen hohen und wohlbegründeten Ruf gewann die Pädagogik und der Unterricht von Port-Royal des Champs: 80 männliche Zöglinge, wovon viele zu bedeutenden Männern wurden, gingen aus diesem Institut hervor, alle von einer strengen und weltflüchtigen Richtung.

Im Jahre 1648 war ein großer Theil der Nonnen mit der abermals zur Aebtissin erwählten Angelika nach Port-Royal des Champs zurückgekehrt und es gestaltete sich nun ein reger geistlicher Verkehr zwischen ihnen und den Anachoreten. Anton Arnauld hatte sein ganzes Vermögen an das Kloster geschenkt, welches von seiner Familie, welche nicht weniger als 13 Frauen, nämlich seine Mutter, sechs Schwestern und sechs Nichten als

Nonnen demselben zugeführt hatte, wie ihr Eigenthum betrachtet wurde. *)

Anton Arnauld war als ein Vertheidiger des Jansenius und eifriger Gegner der Jesuiten bekannt. Schon bevor des Ersteren Buch erschienen war, hatte er dieselbe Lehre von der Gnade behauptet und nun, nachdem ihn St. Cyran im Jahre 1643 dazu aufgefordert, trat er das Jahr darauf mit Schußschriften für den noch im Grabe verfolgten Bischof von Ypern hervor. Unmittelbar vorher hatte er ein Buch „De la fréquente communion“ erscheinen lassen, worin er darlegte, daß die Zucht und Bußdisciplin der Kirche fast allgemein in Verfall gerathen sei, und die ursprüngliche Kirche, worunter er die Kirche des Zeitalters der unabhängigen Bischöfe und Patriarchen, eines Basilus, Ambrosius und Augustinus verstand, in dieser Beziehung als Muster gelten müsse. Wenn man so oft, wie die alten Christen, welche alle Tage zum Abendmahl gingen, das Sacrament nehmen wolle, müsse man auch ihren Wandel haben. Nach der Sünde und bevor dasselbe empfangen werde, sei Genugthuung und Strafe zu leisten; durch Gebet und gute Werke müsse erst Gottes Erbarmen angerufen werden, damit er uns die Gnade einer rechten Bekehrung schenke, ehe wir die vollkommene Versöhnung und die Besiegelung der Versöhnung durch das Sacrament suchen. Nie dürfe der Priester bei seinem moralischen Richteramt im Beichtstuhl vergessen, daß er darin einem höheren Richter verantwortlich sei, und so müsse er ernst und streng dasselbe ausüben. — In der Vorrede war noch die vielsagende Bemerkung eingeschoben, daß St. Paul und St. Peter, als die beiden Apostel, welche die Autorität der römischen Kirche begründet hätten, völlig gleich stünden.**) — Dieses Buch wird mit Recht als der Vorläufer der Provinzial-

*) Ibidem I, 412 ff., II, 2 ff.; Racine, Abrégé de l'histoire ecclésiastique, t. X, art. 8, p. 367 sq., t. XI, art. 16 u. art. 17, p. 289 sq.

**) Keuchlin, Port-Royal I, 521 ff.

Suber, Jesuiten-Orden.

briefe betrachtet, denn schon in ihm handelte es sich um die allgemeinen Grundlagen der christlichen Moral.

Arnauld's Schrift war gegen die Jesuiten gerichtet, welche dem Grundsatz huldigten, daß, je mehr man von der Gnade entblößt und voll Selbstliebe und Weltlust sei, man um so öfter communiciren solle. Sie tobten daher auch heftig gegen den Verfasser und alle ihre Kanzeln in Frankreich erdröhnten in der Fastenzeit des Jahres 1644 von dieser Streitfrage. Aber gleich nach der Veröffentlichung des Buchs hatten sechszehn Bischöfe und vierundzwanzig Doctoren der Sorbonne, hierauf das ganze Erzbisthum Auch mit zehn Bischöfen Arnauld ihre Approbation ausgedrückt. „Die Kirche, sagte der Jesuit Seguin, ist in ihrem Herzen angegriffen, man muß das königliche Schwert mit dem Schwerte der Kirche verbinden, um das Ungeheuer dieser neuen Häresie zu vertilgen.“ — Die Königin-Regentin wurde durch solchen Lärm aufs Außerste bestürzt, sie gebot Arnauld, sich in Rom über seine Lehre zu rechtfertigen. Doch die Sorbonne, das Parlament und Stimmen aus der Geistlichkeit erhoben sich für den Angegriffenen, und die Bischöfe, die das Buch gebilligt hatten, vertheidigten es in wiederholten Schreiben an Urban VIII. und Innocenz X. Auch die römische Inquisition fand darin mit Ausnahme der Gleichstellung der beiden Apostel nichts zu censuriren. Ja selbst der Jesuit Inchofer, freilich einer der aufgeklärtesten Männer des Ordens und über den Mißbrauch, welcher mit dem Bußsacrament getrieben wurde, selbst tief betrübt, erklärte sich für Arnauld.*)

Der Haß der Jesuiten gegen Arnauld und den Jansenismus mußte sich auf das ihm so nahe stehende Port-Royal des Champs übertragen, welches als der Heerd aller Opposition wider Papst und Jesuitismus sich erwies. Die kleine Gemeinde daselbst wurde als ein Ort geschildert, wo 40 gute Federn, von einer (Arnauld's) Hand geschnitten, bereit wären, die Lehre ihrer

*) Ibidem, I, 534 ff.